

Adelbert hatte zu diesem unbedeutenden Fabeliede die schönsten Töne hervorgelockt, die in seiner Zither schliefen. Als er geendet hatte, wiederholte er nochmals die ersten Worte des letzten Verses:

„Nun, Felsstein, Du!
 Fall immer zu!“

Doch der trozige Ritter gab seinem Pferde die Sporen, legte seine Lanze ein, und sprengte sein Schwarzroß gegen Adelbert, lenkte aber an ihm vorüber, und seine Lanze splitterte an der Säule des Garteneingangs in Stücke, daß die Splitter weit umher flogen. Dann wandte er sich langsam um und sprach zu Adelbert: „Nein, Junkherr, gegen Euch kann ich nicht kämpfen und vor Euch neigt' ich gern die Lanze, aber Ihr habt mir sie zer Splittert mit Euren Waffen. Nein, solch' Wunderblümlein, als Ihr seid, will ich grober Fels nicht erdrücken mit meiner rohen Last.“ Damit sprang er ab von seinem Schlachtroß, schritt schnell hin, hielt Adelbert den Bügel und dieser schwang sich fröhlich herab. Die beiden Feinde lagen einander in den Armen.

Da erscholl der lang zurückgehaltene Freudenruf des Königs von dem Balkon, und in tausend Jubelstimmen wiederhallte der Ruf von den Schranken zu dem Könige hinauf. Aber der König kam herab und führte den Sänger an seiner Rechten, den starken Ritter an seiner Linken hinein. Die übrigen Kampfgenossen folgten ihnen nach in den hohen Saal, wo der festlich geschmückte Abendtisch die Gäste des Königs erwartete.

Fünftes Kapitel.

Als das Mahl aber bald vorüber war, erhob sich Adelbert von seinem Sitze zur Seite des Königs und ging hinaus in den Garten.